



2/6



GET UP

Viele engagieren sich aktuell für Refugees. Das ist jetzt auch an der Uni möglich. Doch manche kritisieren das als Hype.

3



FUCK UP

Innovative Ideen für den Markt gibt es zuhauf. Doch genauso viele scheitern mit ihren Ideen, wie ein Vortrag in Essen zeigt.

5



RISE UP

Unterdrückung und Ausbeutung führen zu Wut und Aufstand. Das zeigt das Stück „Hass“ an der Rottstr.5.

3/6



HANDS UP

Das Revierderby zwischen dem BVB und S04 elektrisiert tausende Fußball-Fans. Doch ist das Derby nur ein Mythos?

**DIE :bsz-GLOSSE
Auf den Punkt**

Wurzel: Ein Begriff (im althochdeutschen wurzala), der das bezeichnet, was im Alltag missverständlich aufgefasst wird, gemeinhin aber für Ursprung steht. Dieser Gedanke steckt auch im Begriff „radikal“ und wirft die Frage nach der Wurzel allen Übels auf – weswegen aktuell LinksextremistInnen ideologisch agitieren: Fluchtursachen abschaffen. Das Lager der besorgten BürgerInnen und noch besorgteren Nazis sieht dagegen ein Problem darin, dass in ihrem Land andere Menschen Wurzeln schlagen könnten. „Give me England!“, sang schon die britische Band *The Wurzels* ganz patriotisch. Wurzeln werden gezogen, abgeleitet oder berechnet. Meistens aber ignoriert. Aktuelles Beispiel: die Herren Hollande, Cameron & Co. wollen, um die Flüchtlingswellen zu beenden, beim Krieg, der die Flucht von Millionen verursacht hat, mitmachen, also mehr Krieg machen, damit weniger dem Krieg entfliehen! Wurzeln müssen gezogen werden – das ist schmerzhaft Notwendigkeit. Und wir kennen es auch, wenn Zahnärzte auf unangenehme Wurzelbehandlungen bestehen. Aber wären Cameron, Merkel und Konsorten unsere Zahnärzte bzw. -ärztinnen, wir hätten schon die Praxis gewechselt.

:bent

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Großer Andrang bei der Immatrikulation an der RUB – rassistische IdiotInnen sehen natürlich Verbindungen, wo keine sind.

Karikatur: ck

ANSTURM

Zwölf Stunden Wartezeit bei der Immatrikulation
Ersti-Aufnahmeeinrichtung überfordert

Mit einem unerwartet großen Andrang bei der Immatrikulation hatte Anfang September die RUB zu kämpfen. So früh waren noch nie so viele Erstis zur Einschreibung gekommen.

Die bis zu zwölf Stunden Wartezeit, um sich an der RUB registrieren zu las-

sen, sind zermürbend. Sie verblissen aber im Vergleich zu den Entbehrungen, die in Deutschland ankommende Geflüchtete hinter sich und in den überforderten Erstaufnahmeeinrichtungen teils auch noch vor sich haben. Einen Lichtblick bietet da das Angebot

einer GasthörerInnenschaft an der RUB, das auf großes Interesse unter den Geflüchteten stößt.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2 UND 4

DEMONSTRATION

Singen gegen Nazis: Lauter Schrei nach Toleranz
„Arschloch“ in aller Munde

Am 12. September versammelten sich auf dem Husemannplatz in Bochum zwischen 150 und 200 Menschen, um am bundesweiten Flashmob zur #AktionArschloch teilzunehmen und lauthals „Schrei nach Liebe“ zu singen. Ziel der Initiative war es, den Hit der Ärzte wieder auf Platz 1 der Charts zu bringen und so ein Zeichen gegen Fremdenhass und Rassismus zu setzen.

Trotz teilweise heftiger Regenschauer war die Stimmung am Samstag hervorragend. Inbrünstig sangen die TeilnehmerInnen (teils auswendig, teils mit Blick auf die im Vorfeld verteilten Zettel): „Deine Gewalt ist nur ein stummer Schrei nach Liebe...“. Den namensgebenden Ausruf „Arschloch!“ konnte man wohl in der

ganzen Innenstadt hören.

In der Menschenmenge fanden sich bekannte Gesichter aus der politischen Landschaft sowohl der RUB als auch der Stadt Bochum. Auch OB-Kandidat Thomas Eiskirch sang enthusiastisch mit. Im Gespräch mit der :bsz lobte er die Aktion: „Für mich war klar: Wenn es irgendwie geht, bin ich dabei.“ Schließlich lebe die Demokratie von der aktiven Beteiligung. „Ich finde es immer wichtig, sich gegen Nazis zu positionieren“, betonte Eiskirch. Schließlich sei dies eine der Triebfedern, warum er überhaupt mit Politik angefangen habe.

Positive Resonanz – auch online

Matthias Brüggemann vom AStA fasste es treffend zusammen: „Ich finde, das hier ist eine lustige und kreative Idee, die man gerne unter-



Im Regen gegen Rechts: Der Flashmob #AktionArschloch setzte ein musikalisches Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit.

Foto: lux

stützt“. Und weil es so schön war, gab es nach dem ersten Durchgang des Liedes gleich noch eine Zugabe. Nach dem zweiten Singen und anschließenden „Nazis raus!“-Rufen löste sich die Menge schließlich doch auf – und stellte prompt zahlreiche Bilder und Videos online. Unter #AAFlashmob kann man kann man die Ergebnisse der bundesweiten Aktion mittlerweile im Netz bewundern.

:Stefanie Lux

CREDIT POINTS

Im neuen Praxisprofil des Optionalbereichs sollen auch ehrenamtliche Projekte anerkannt werden

Freiwillig engagieren – Punkte kassieren!

Für alle, die neben dem Studium ehrenamtliche Arbeit leisten, soll das ab dem kommenden Wintersemester 2015/2016 anlaufende neue Optionalbereichsmodell die Möglichkeit bieten, Euer Engagement mithilfe von Credit Points anerkennen zu lassen. Hierfür müssen im neuen Praxisprofil allerdings einige Anforderungen erfüllt werden – denn das Ehrenamt muss nicht nur anerkannt, sondern auch bewertet werden.

„Insgesamt ist die Anerkennung von Ehrenamt im Optionalbereich eine tolle Möglichkeit, Anreize für Studierende zu setzen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten“, kommentiert Sebastian Flack von der Koordinierungsstelle für Ehrenamt und Engagement den neuen Vorstoß der RUB, freiwilliges Engagement zu fördern und in das Studium zu integrieren. Dies soll im Rahmen der neuen Profilstruktur des Optionalbereichs, zu der auch ein neues Profil für praktische Projekte gehört, geschehen.

Derzeit stecken die neuen Profile des



Credit Points fürs Ehrenamt? Der neue Optionalbereich soll es möglich machen.

Karikatur: ck

Optionalbereichs allerdings noch in den Kinderschuhen, denn ein Modellversuch mit der neuen Struktur startet erst in diesem Wintersemester. Die Studierenden

müssen mit ihren dort gewählten Kursen dann nicht mehr wie bisher drei der sechs angebotenen Fachgebiete abdecken, sondern können sich an den sieben neuen Profilen orientieren, zu denen auch ein Profil Praxis gehört. Dort kann prinzipiell eine sehr große Bandbreite an Projekten verortet werden, erklärt Frank Wissing vom Dezernat für Qualitätsmanagement in der Lehre: „Ein solches Projekt kann eine Existenzgründung sein, aber auch ein ganz anders geartetes Praxisprojekt, zum Beispiel im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit.“ Projekte im Rahmen des Engagements für einen Fachschaftsrat oder eine hochschulpolitische Gruppe sind somit ebenso denkbar wie etwa studentische Flüchtlingshilfe.

Ein Projekt braucht einen Plan

Wichtigste Voraussetzung für eine Kreditierung von ehrenamtlichen Projekten im Optionalbereich ist jedoch, dass die umgesetzten Projekte klar abgrenzbar und bewertbar sind. Hierfür ist also im Vorfeld ein Projektplan notwendig, zudem muss das

Projekt schriftlich dokumentiert werden. Überprüft wird dies durch einE DozentIn, der/die als MentorIn für das Projekt fungiert. Diese AnsprechpartnerInnen – egal, aus welchem Fachbereich – müssen von den Studierenden vor Beginn ihres Projektes selbst gefunden werden. Wieviele Credit Points es für das Projekt dann tatsächlich gibt, hängt vom Umfang des Projektes ab und wird von den Studierenden in Absprache mit ihren MentorInnen festgelegt.

Wer sich ehrenamtlich engagiert und Interesse hat, im Rahmen des neuen Optionalbereichs ein Praxisprojekt durchzuführen, wird gebeten, sich an die Beratungsstelle des Optionalbereichs zu wenden. Credit Points fürs Ehrenamt seien eine Idee, von der letztendlich alle profitieren, so Sebastian Flack: „Davon haben nicht nur die Studierenden etwas, sondern auch die Uni selbst, weil sie den Studis dadurch mehr Möglichkeiten für ihre Ideen bietet. Und studentische Initiativen haben dadurch die Chance, mehr Unterstützer, die sich engagieren, zu gewinnen.“

:Birthe Kolb

ERSTIS

Einschreibungen an der RUB temporär auf Höchststand – mittlerweile wieder alles normal

Einschreibeflut überschritt RUB-Kapazitäten

Zu Beginn des Einschreibzeitraums Anfang September kamen so viele junge Menschen an die RUB, um sich zu immatrikulieren, dass die Uni zahlreiche Studis in spe wieder heim schicken musste. Wartezeiten über zwölf Stunden wollte die Uni den BewerberInnen und MitarbeiterInnen „nicht zumuten“, so die Pressestelle. Mittlerweile hat sich die Situation wieder normalisiert.

„Aufgrund des großen Andrangs ist mit einer Wartezeit von gut zwölf Stunden zu rechnen. Bitte tun Sie sich und uns einen Gefallen und nutzen Sie unseren Ausweichtermin vom 09.09 bis zum 11.09.2015. Gleicher Ort, gleiche Uhrzeit. Ihre Zulassung bleibt über den 04.09.2015 bis zum 11.09.2015 bestehen. Ab Wartenummer 550 kann eine Einschreibung heute nicht mehr garantiert werden.“ Mit diesem Ausgang informierte die RUB Anfang September ihre Einschreibungswilligen.

„Es waren ungewöhnlich viele sehr früh da“, sagt Sabrina Kauschke von der Pressestelle der Universität. Das sei in den letzten Jahren nicht vorgekommen, auch nicht im doppelten Abiturjahrgang. Betroffen gewesen seien die BewerberInnen für 1-Fach-Bachelor-Studiengänge.



Mittlerweile ist wieder alles normal: So ruhig war es zur Einschreibung Anfang September garantiert nicht.

Foto: kac

Verständnis für die Situation

Die Uni habe auf offene Kommunikation gesetzt und den zukünftigen Studierenden und deren Eltern die Gründe dafür genannt, weshalb einige von ihnen auf einen anderen Tag vertröstet werden mussten; der Andrang sei „technisch und personell“ nicht zu bewältigen gewesen, heißt es vonseiten der RUB. Die Betroffenen hätten mit Verständnis reagiert, so Kauschke.

Die Anmeldezeiträume wurden verlängert und die Zahl der ausgegebenen Wartenummern wird online veröffentlicht,

damit man sehen kann, ob sich der Weg zur Uni noch lohnt. „Mittlerweile läuft wieder alles normal und geregelt“, sagt Sabrina Kauschke der :bsz.

Ob es dieses Halbjahr tatsächlich insgesamt mehr Erstsemester sind als in den vergangenen Jahren, wird sich noch zeigen. Die Zahl der neu Eingeschriebenen veröffentlicht die Ruhr-Uni erst im Laufe des Semesters, da die Nachrückverfahren bis in die Vorlesungszeit laufen.

:Marek Firlej

Projekt „Offener Hörsaal“: Großes Interesse

Das Projekt „Offener Hörsaal“, das Asylsuchenden ein GasthörerInnenstudium an der RUB ermöglichen soll, stößt auf großes Interesse: Einer Pressemitteilung der Uni zufolge haben sich bereits über 300 Geflüchtete an die OASE gewandt, die als erste Anlaufstelle für das Projekt fungiert. In individuellen Beratungsgesprächen mit den InteressentInnen soll nun ermittelt werden, ob das Angebot ihren Vorstellungen entspricht, denn als GasthörerInnen dürfen die Geflüchteten an der RUB keine Leistungsnachweise erwerben. Asylsuchende, die sich für die Aufnahme eines regulären Studiums an der RUB interessieren, werden an das International Office verwiesen, das in Zukunft gemeinsam mit den KoordinatorInnen des Projekts „Offener Hörsaal“ mehrere Informationsveranstaltungen speziell zu den Studienvoraussetzungen in Deutschland durchführen will. Auch hier wird eine individuelle Beratung angeboten, um die Studienmöglichkeiten jedes/jeder einzelnen Asylsuchenden gezielt zu erörtern. Mehr Informationen zum Projekt findet Ihr unter: rub.de/zsb/offenerhoersaal

:bk

RIVALITÄTEN

Das Revierderby spaltet jedes Jahr die Fußballfans im Pott – aber woher kommt die Abneigung?

Als Dortmund die Schalcker Meisterschaft feierte

Der VfL Bochum habe es schwer, sagt Sporthistoriker Andreas Luh. Trotz des aktuellen Erfolgs stehe der Verein stets im Schatten der Rivalität der beiden großen Nachbarn Schalke 04 und Borussia Dortmund, So weit kann ihm das Bochumer Publikum bei seinem Vortrag zu eben jener Rivalität am 9. September im Blue Square noch folgen – die nächste These des Sportwissenschaftlers sorgt jedoch für Diskussionen.

„Das Revierderby gibt es gar nicht!“ – mit dieser Behauptung sorgt Sporthistoriker Luh gleich zu Beginn seines Vortrags für verwirrte Gesichter. Das Aufeinandertreffen von Dortmund und Schalke, im Ruhrpott der Höhepunkt des Fußballjahres – ein Spiel wie jedes andere? Tatsächlich, so Luh, war die Beziehung zwischen dem BVB und Schal-

ke lange Zeit eher freundschaftlich geprägt.

Luh untermauert seine These mit zahlreichen Anekdoten und blickt beispielsweise zurück auf die 1930er-Jahre, in denen Schalke gleich mehrmals Deutscher Meister wurde. „Nach dem Gewinn der Meisterschaft 1934 wurden die Schalcker in Dortmund quasi aus dem Zug gezerzt und mussten sich ins Goldene Buch der Stadt eintragen“, erzählt Luh, denn der Triumph sei damals auch in Dortmund frenetisch bejubelt worden.

Fußballrivalitäten – ein Teil der Identität

Ein im Jahr 1974 für den damals finanziell angeschlagenen BVB ausgetragenes Freundschaftsspiel der beiden Vereine beweist ebenfalls, dass die angebliche historische Feindschaft wohl tatsächlich eher ein erst in der medialen Nachbetrachtung entstandener

Mythos ist. Im Publikum werden einige Proteststimmen laut, denn Lokalrivalitäten will sich niemand nehmen lassen – auch nicht die Gäste, deren Herz gar nicht für die Ruhrpottvereine schlägt. „Wären unsere Spiele gegen den 1. FC Köln oder Alemannia Aachen Ihrer Definition nach dann auch keine Derbys?“, fragt ein Zuhörer, der sich als Fan von Borussia Mönchengladbach zu erkennen gibt.

Tatsächlich, so Luh, sei ein Derby immer eine Begegnung zwischen Vereinen, die für sich in Anspruch nehmen, eine ganze Region zu vertreten. Während Luh zufolge im Rheinland bereits viel früher eine gemeinsame kulturelle Identität entstand, sei die Identifikation mit dem Ruhrpott erst durch den Wandel vom Bergbaugbiet zur Kulturregion entstanden. Die allgemein aggressiver auftretende Fanszene habe dem Revierderby zusätzlich seine heutige Würze verliehen, so Luh.

Quo vadis, Revierderby?

Eine Entwicklung, die nicht nur bei Schalke und dem BVB zu beobachten ist – beim Westfalenderby zwischen den Drittligisten Preußen Münster und dem VfL Osnabrück werden die Gästefans mittlerweile aufgrund vermehrter Ausschreitungen vom Spiel ausgeschlossen. Ob es in Dortmund und Gelsenkirchen jemals so weit kommen wird? Luh bezweifelt dies, denn die Fans beider Vereine seien sich ihrer Ähnlichkeiten – und gemeinsamen Abneigungen – sehr bewusst. Als Beweis zitiert er einen Brief, in dem sich der Dortmunder Fanclub „BVB Freunde“ an die Schalcker Fans wendet und für eine friedliche Atmosphäre bei zukünftigen Derbys wirbt. Darin heißt es: „Beiden Fanlagern springt doch der Ekel ins Gesicht, wenn der FC Bayern kommt.“

:Birthe Kolb

FESTIVAL

8. Westendfest: Regen auf dem Springerplatz
Grau war nur der Himmel

Das Westendfest trotzte am Samstag, den 5. September den teilweise heftigen Regenschauern und bot ein abwechslungsreiches künstlerisches wie kulinarisches Programm. Trotz des wolkenverhangenen Himmels wurde allen deutlich: Das Westend ist nicht mehr grau – ganz im Gegenteil!

Griesenbruch, Goldhamme, Stahlhausen – auch Zugezogene würden sofort einen Zusammenhang finden zwischen den Ortsbezeichnungen und für was diese einmal standen: Kohle und Stahl, ArbeiterInnen und Zechen, Pütt und Pott. So kommt es den älteren BewohnerInnen auch etwas befremdlich vor, wenn StädteplanerInnen den altherwürdigen Stadtteilen auf einmal diesen neumodischen Namen geben: Westend etwa. Doch auch die schon zum Inventar zählende alteingesessene Nachbarschaft muss sich eingestehen, dass sich das Stadtbild hier verändert hat – und dass neu nicht zwangsläufig schlecht heißen muss.

Vielfältig – kulturell – hipp?

Das Westendfest fand auf dem Springerplatz zum insgesamt achten Mal statt. Ein Mix aus kulinarischen Leckerbissen (türkisch, polnisch, arabisch, deutsch), verschiedenen integrativen Einrichtungen wie der Janusz-Korczak-Schule (eine Förderschule) und Tanzgruppen versammelten sich vor dem Café Treibsand auf der Bühne. Die (Noch-)Oberbürgermeisterin Dr. Ottilie Scholz stellte passenderwei-

se fest: „Ich komme gerne ins Westend, weil es hier so bunt ist!“ Sie meinte damit wohl, dass hier der sozio-kulturelle Mix einfach stimmt.

Auch wenn wetterbedingt die Farbe Grau an diesem Samstag dominierte, ließen sich die Beteiligten und auch die BesucherInnen davon nicht ablenken. Das Viertel zeigte sich weltoffen, integrativ und bereit für die Veränderung. Auch viele Studierende wohnen mittlerweile hier, nicht weit von der Rottstraße oder dem Thealozzi-Kulturhaus – eine Alternative zum schicken Ehrenfeld.

Greenbox – der mobile Garten

Die Projektgruppe „Erzähl doch mal“ (siehe :bsz 1055) lud in ihren mobilen Garten ein: eine Containerbox, innen beklebt mit Fotos von BewohnerInnen des Viertels und mit einer Leinwand ausgestattet, auf der sich die BesucherInnen einen selbst gedrehten Film über das Viertel anschauen konnten. Die Message war eindeutig: Das Westend ist nicht mehr schwarz, sondern bunt und vor allem grün, denn es wird nicht nur wegen des Westparks von der Farbe Grün dominiert. Grau war nur der Himmel und symbolisierte die Vergangenheit. Ob Westend, Griesenbruch, Goldhamme oder Stahlhausen – Bochum verändert sich – zum Guten!

:Tim Schwermer

FUCK UP

Junge UnternehmerInnen erzählen vom Scheitern

„So bescheuert kann man nicht sein!“

„Ich bin fasziniert von dieser Naivität. Wenn ich nach Hause komme, schüttele ich mir erst mal einen großen Whisky ein.“ Das war eine Reaktion auf den Vortrag des Ex-RUB-Studenten Nils Terborg, der davon erzählte, wie er mit seinem Geschäft mit guatemalteckischen Hosen auf die Nase gefallen war. Von anderen erntete er „großes Lob“ für seinen Mut. Die Geschichten und Reaktionen der rund 180 Anwesenden am 9. September waren sehr verschieden bei der 2. Fuckup Night im Ruhrgebiet in der Essener Weststadthalle.

„Wenn wir immer nur auf Leute hören, die sagen: ‚Das wird eh nichts!‘, dann wird es nie innovative Produkte geben.“ So begründete die Frau aus dem Publikum ihr Lob an den gescheiterten Hosenverkäufer und fing damit den Geist, aus dem diese Veranstaltung entstanden ist, besser ein als der Whiskeytrinker.

„Der Ausdruck Scheiße ist auf einer Fuckup Night durchaus angemessen“

Die Idee entstand vor wenigen Jahren in Mexiko und kam schnell nach Europa. Unternehmerinnen und Unternehmer erzählen anderen – meist Gleichgesinnten – von ihren Fehlern beim Aufbau ihres Geschäfts. Was für einen *fuckup* sie eben hingelegt haben. Auf dass die anderen davon lernen mögen.

Die Hosen-aus-Guatemala-Geschichte rief durchaus die heftigsten Reaktionen im Publikum hervor, doch insgesamt zeigten auch die anderen vier Kurzvorträge, dass



Augen auf beim Lebensmittelrecht: Diese zwei jungen Frauen hätten fast die Markteinführung ihres Getränks voll verkackt.

Foto: mar

der Weg in die Selbständigkeit gepflastert ist mit Stolpersteinen. Benjamin Pomberg musste lernen, dass nicht jedes Volksfest bevölkert ist mit Currywurstfans; Carina Huvers und Bianca Richter, die ebenfalls an der RUB studieren beziehungsweise studiert haben, mussten mit lebensmittelrechtlichen Grauzonen kämpfen und schließlich ihre alkoholfreie Sektalternative aus dem Verkehr ziehen und Philipp Schur hat mit seinem Startup „jedes Fettöpfchen mitgenommen“.

Er sagt aber auch: „Ich kann Euch nur raten, Fehler zu machen.“ Denn auch, wenn mancher 7-Minuten-Vortrag die eigentlichen Fehler peinlich berührt doch nur anriss und stattdessen auf *Aber nun sind wir erfolgreich* hinauslief, so war das „learning“ dieses anglistismengeschwängerten Abends: Am Scheitern (am eigenen und dem anderer) kann man wachsen!

:Marek Firlej

MENSCHENRECHTE

Der Verein agisra engagiert sich besonders für weibliche Geflüchtete Wenn Frauen fliehen

Tausende Menschen suchen derzeit Zuflucht. Unter ihnen sind besonders viele Frauen. Der Verein agisra kümmert sich um sie und klärt über frauenspezifische Fluchtgründe auf.

„Sie ist so lieb, sie hat immer so viel Anstand in ihrem Auftreten!“ – Shewa Sium spricht über eine Frau, die ihr besonders in Erinnerung geblieben ist: Sarah* hat bereits viel erlebt. Schematisch schildert Shewa ihre Geschichte: In ihrem Herkunftsland ist Sarah beschnitten und mit einem alten Mann gegen ihren Willen verheiratet worden. Sie floh, nachdem ihr die legale Einreise nach Europa verweigert wurde, auf irregulärem Wege aus dem Land.

Shewa – die kurz innehält, sichtlich in Gedanken bei Sarah – ist eine der sieben Frauen, die bei agisra arbeiten, einem Verein, der Informations- und Beratungsangebote für geflüchtete Frauen und Migrantinnen in Köln anbietet. Das Büro der Beratungsstelle wirkt warm, ein reges Frauentreiben erfüllt die Zimmer. Telefone klingeln, Frauen, die Fragen haben oder Information suchen, kommen und gehen wieder.

In diesen Tagen hört man viel über Menschen auf der Flucht. Ihre dramatischen Geschichten werden durch zahlrei-

che Bilder und Reportagen in die Öffentlichkeit getragen. Nach Angaben der UN waren im Juni diesen Jahres 60 Millionen Menschen auf der Flucht – mindestens die Hälfte davon sind nach Schätzungen des UNHCR, des Flüchtlingshilfswerkes der Vereinten Nationen, Frauen. Auch Männer und Kinder fliehen vor Krieg, Gewalt und Armut – doch es gibt Fluchtursachen, die oft nur Frauen betreffen.

Sexuelle Gewalt

In Kriegs- und Krisengebieten sind Frauen in mehrfacher Hinsicht gefährdet: wie die Männer leiden sie an Hungersnot sowie physischer und psychischer Gewalt. Doch spätestens mit den Verbrechen an Jesidinnen und anderen Frauen in Syrien und Irak wird deutlich, dass Frauen von Vergewaltigungen betroffen sein können. Diese perfide Waffe ist so alt wie der Krieg selbst. Zwar gibt es in Baden-Württemberg ein Projekt, das 1.000 jezidischen Frauen aus dem Irak Schutz und Hilfe bieten soll, doch für die meisten Frauen, die aufgrund von sexueller Gewalt aus ihrem Land geflohen sind, ist es schwer, diese als Grund für ihre Flucht nachzuweisen. Und ohne Nachweis gilt oft keine Aufenthaltsgenehmigung.

Neben sexueller Gewalt droht Frauen



Steht geflüchteten Frauen zur Seite: Der Verein agisra (Arbeitsgemeinschaft gegen internationale, sexuelle und rassistische Ausbeutung).

Foto: Irene Allerborn

und Mädchen in vielen Regionen (vermehrt) Afrikas die Genitalverstümmelung. Dabei werden die äußeren Organe der weiblichen Genitalien entfernt oder verletzt. „Hierzulande scheuen sich die Menschen, über das Thema zu sprechen. Es ist schwer, dafür breites Interesse zu wecken“, sagt Shewa, während sie über die Angelegenheit aufklärt. Dabei sind nach Informationen der UNICEF, z. B. in Ägypten, 91 Prozent der Frauen von der Prozedur betroffen.

:Gastautorin **Irene Allerborn** studiert Sozialwissenschaft an der RUB

**Um die Anonymität ihrer Klientinnen zu wahren, dürfen die Mitarbeiterinnen von agisra Details über ihre Fälle selbstverständlich nicht nennen.*



**Lest den gesamten Artikel auf
bszonline.de**

VORTRAG

Birgit Naujoks über Flucht und das Asylverfahren in NRW Wartehalle Deutschland

Eine überragende Anzahl von etwa 140 InteressentInnen und potenziellen HelferInnen fand sich vergangene Woche zu einem Vortrag über „Flucht und Asyl“ im Bahnhof Langendreer ein. Während Birgit Naujoks vom Flüchtlingsrat NRW über die Rechte der Geflüchteten sowie Wartezeiten sprach, war nicht nur vereinzelt immer wieder Wutschnauben im Raum als Reaktion auf das Asylverfahren hierzulande zu hören.

Naujoks stellte zuerst Länder und Zahlen vor: Welche sind eigentlich die Hauptherkunftsländer von Flüchtenden und welche die Hauptaufnahmeländer? Nicht verwunderlich: Die meisten Menschen flüchten derzeit aus Syrien, Afghanistan und Somalia. Ihr Weg führt hauptsächlich in die Türkei, nach Pakistan und in den Libanon. Dabei sind fast vier Millionen SyrerInnen unterwegs, wovon alleine die Türkei beinahe zwei Millionen und der Libanon knapp 1.173.000 Personen aufnehmen. Damit nimmt der Libanon bei etwa 4,5 Millionen EinwohnerInnen mehr als ein Viertel seiner EinwohnerInnenzahl auf.

Erster Check: Abschiebung möglich?

Und die EU, führt Naujoks weiter an, gibt sich als eine Festung, die sich abschottet und den Flüchtlingsschutz externalisiert. Insbesondere Deutschland sei mit diesen Vorwürfen gemeint, da es sich mit Hilfe des Dublin-Verfahrens und seiner geographisch vorteilhaften Position gemütlich mache. Problematisch sei es aber nicht nur, erst einmal nach Deutschland zu gelangen, sondern dort überhaupt bleiben zu können. So werden als Erstes die Möglichkeiten zur sofortigen Abschiebung in Erwägung gezogen: Kommen die Asylsuchenden aus einem sogenannten „sicheren Herkunftsland“, wozu mittlerweile auch Serbien gehört, werden sie, sofern sie kein Visum besitzen, wieder zurück geschickt. Haben sie keine Papiere dabei, wird erst einmal im Schnellverfahren geprüft, ob sie überhaupt eine Chance auf Asyl haben.

10.000 Geflüchtete allein diese Woche in Dortmund

Nach der Meldung als asylsuchend werden die Geflüchteten in einer Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) untergebracht, in der



Kein Platz: Dortmund verfrachtet Geflüchtete in Notunterkünfte und reagiert damit auf den hohen Ansturm.

Foto: Alex Völkel, nordstadtblogger.de

sie lediglich zwei bis drei Tage bleiben sollen, bevor sie über das sogenannte EASY-Verfahren auf die Bundesländer aufgeteilt werden. Realiter ist es allerdings derzeit so, dass die EAE überfüllt sind, und die Menschen erst einmal in eine woanders gelegene Notunterkunft ziehen müssen, bis in der EAE Plätze frei werden. Erst dort kann der eigentliche Asyl-Antrag gestellt werden. In Dortmund zum Beispiel beschränkte sich die Kapazität der EAE bis vor zwei Wochen auf lediglich 350 Plätze. Gleichzeitig können nur ca. 150 Registrierungen am Tag durchgeführt werden.

Eineinhalb Jahre bis zur Asylzusage

Nachdem die Geflüchteten in der Kommune angekommen sind, zu der sie zugeteilt worden waren, kommen sie dort für das weitere Asylverfahren in Heimen unter. Währenddessen haben sie eine vorübergehende Aufenthaltsgenehmigung, die ihnen nicht erlaubt, zu arbeiten oder an Integrationskursen teilzunehmen.

Das Verfahren endet mit einer persönlichen Anhörung, bei der entschieden wird, ob der Antrag angenommen oder abgelehnt wird. Momentan dauert die Wartezeit bis zur Anhörung, so Naujoks, im Schnitt fast eineinhalb Jahre. Etwa 86 Prozent werden abgelehnt. Aber auch für diejenigen, die nicht abgelehnt werden, ist der Weg noch lange nicht zu Ende.

Mehr und detailliertere Informationen findet ihr auf der Homepage des Flüchtlingsrats NRW: www.fnrnw.de

:Anna-Eva Nebowsky

THEATER

Integration: Mit Impro-Theater zwei Länder vereinen

Alles dobrze

Dieses Jahr können wir wieder zehn polnische Studierende, die an dem neunten Deutsch-Polnischen Theaterprojekt teilnehmen, gemeinsam mit zehn Studis aus NRW auf der Studiobühne im Musischen Zentrum erleben. Letzten Donnerstag war die Begrüßungsparty für die polnischen Studis, auch die TeilnehmerInnen von vergangenen Jahren, die an dem Projekt mitgewirkt haben, wurden eingeladen. Trotz langer Nacht standen alle pünktlich am nächsten Morgen auf, um in der Laerholzstraße 80 mit den Proben zu beginnen.

Der künstlerische Leiter und Theaterpädagoge Marcel Schäfer kümmert sich dieses Jahr um die Theatergruppe. Er hat schon Schüler-Innentheatergruppen auf europäischen Festivals geleitet und spielt selbst in der Impro-Theatergruppe HaiLight. Innerhalb von zehn Tagen muss er auch den Unerfahrenen die nötige Bühnensicherheit vermitteln.

Die Impro-Show wird von den ZuschauerInnen bestimmt, sie können zum Beispiel den Ort vorgeben oder Begriffe nennen, zu denen die SchauspielerInnen eine Szene spielen müssen.

Mateusz, 24, Student der Kulturwissenschaft in Krakau, hatte anfangs Bedenken, ob er

auf der Bühne nicht einen totalen Blackout bekommt; jetzt ist er bereits das zweite Mal dabei.

Drei Sprachen, eine Probe

Doch wie sieht so eine Probe für das Impro-Theater aus? Zumal nicht jeder TeilnehmerIn sowohl Polnisch, als auch Deutsch sprechen kann. Und wie kann man Impro, also Improvisiertes, proben?

Ganz so abwegig ist das nicht. Die Proben finden auf Englisch statt, dabei werden den Studis kleine Spiele beigebracht. Ein Spiel heißt zum Beispiel „First Kiss“: Die SchauspielerInnen suchen sich eine Person aus dem Publikum aus und versuchen darzustellen, wie der erste Kuss, der Person aussehen könnte, die dann Ja oder Nein andeutet, wenn etwas stimmt oder eben nicht. Anita, 23, studiert in Dortmund Film und Sound und ist das zweite Mal bei diesem Projekt dabei. Sie kann mit drei Sprachen auftreten (Englisch, Deutsch und Polnisch). „Ich kann das Projekt jeder Person nur nahe bringen. Es ist eine tolle Erfahrung“, sagt Anita. „Ein Impro-Spiel ist besonders lustig. Zwei SchauspielerInnen, die die Sprache des anderen nicht sprechen, unterhalten sich auf der Bühne, dabei entstehen die witzigsten Situationen“, fügt die 23-Jährige hinzu. So setze



Freak out your face: Mimik und Körpersprache sind das A und O bei Impro.

Foto: kac

man sich mit den Sprachen auseinander und es gebe noch die vierte Sprache, die des Körpers. Durch Gestik und Mimik wird das Impro-Theater erst so richtig lebendig. Laut Schäfer ist die

Form des Improvisationstheaters fördernd für die Integration bei dem Deutsch-Polnischen Theaterprojekt, da die Gruppe der Studis gemeinsam eine Show entwickelt. :kac



INFO: Deutsch-polnisches Impro-Theater

Das deutsch-polnische Projekt an der RUB gibt es bereits seit 1994. Damals gab es einen reinen Austausch. Die Kooperation zwischen dem Akafö und dem Krakauer Studierendenwerk Bratniak in Bezug auf das Theaterprojekt gibt es seit neun Jahren. Karolina Kubiak von Boskop erklärt, dass nicht nur reines Proben im Vordergrund steht, sondern insbesondere der Spaß. Daher bekommen Studis aus bei-

den Ländern die volle Dröhnung Ruhrpott, da im Kulturprogramm nicht nur das Bergbaumuseum, sondern auch ein gemeinsames Currywurstessen steht.



zeit:punkt

Musisches Zentrum, RUB. Freitag 18. September, 19:30 Uhr. Eintritt 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.

THEATER

Premiere der Bühnenadaption von „Hass“ an der Rottstr5 Erst der Sexismus, dann die Revolte

Armut, Perspektivlosigkeit, Hass: Frei nach dem gleichnamigen Film feierte das Stück „Hass“ an der Rottstr5 Premiere.

Nur lautlos ballert sie mit dem Finger in den Raum. Aber endlich gibt eine Frau den De Niro. Die Szene aus „Taxi Driver“, in der der Amokläufer Travis Bickle mit einer Pistole auf sein eigenes Spiegelbild zielt („You talkin’ to me?“), hat sich ins kulturelle Gedächtnis eingebrannt – Entfremdung und Wut verdichten sich in einer verstörenden Geste. Auch Mathieu Kassovitz zitierte in „La Haine“ („Der Hass“) diese Szene, in der eines der Banlieue-Kids mit fingierter Knarre vor dem Spiegel steht. Fast selbstverständlich, dass diese Performance auch nicht in der Bühnenadaption an der Rottstr5 fehlen durfte: „Hier ist eine Frau, die sich nicht mehr alles gefallen lässt“, sagt Rachel (Fiona Ferick). „Hier ist eine Frau, die sich wehrt.“ Dann drückt sie den imaginären Abzug.

Weibliche Wut

Mathieu Kassovitz’ „La Haine“ ist ein Schlüsselwerk des *jeune cinema français*, das vor 20 Jahren schonungslos die Situation ausgegrenzter Jugendlicher in einem multikulturellen und von Armut geprägten Pariser Vorort zeigte: Perspektivlosigkeit, Kriminalität, Polizeigewalt. Regis-

seurin Nermina Kucic brachte die Filmvorlage nun mit komplett weiblicher Besetzung auf die Bühne: die drei jungen Frauen leben in zerrütteten Familien, erleben nach der Ermordung einer Jugendlichen in ihrem Viertel die jüngsten Krawalle und erfahren neben der täglichen Armut auch sexistische Unterdrückung.

Zwar ist das Moment der Krawalle, der Eskalation auch auf der Bühne stets allgegenwärtig – schon zu Beginn wird eine Montage von Straßenschlachten gezeigt – doch anders als im Film rast das Geschehen nicht auf die Katastrophe zu. Regisseurin Nermina Kucic nimmt sich Zeit, die Gefühle ihrer drei Hauptprotagonistinnen herauszuarbeiten: sie erzählen von ihren Ängsten, Träumen, Hoffnungen. Die Dialoge sind holprig, unkorrekt, derb, direkt – es drückt die Situation junger Frauen in der ArbeiterInnenklasse aus, sie sind von Armut und Unterdrückung meist besonders hart betroffen. Auch die drei Frauenfiguren wollen eigentlich nur eins: aus dem Viertel rauskommen, Sexismus und Ausbeutung entfliehen. Dann fallen doch laute Schüsse.

Die nächste Vorstellung von „Hass“ wird am 3. Oktober aufgeführt.

:Benjamin Trilling

FILM & KINO

„Ich und Kaminski“ feierte Premiere in der Essener Lichtburg Der alte Mann und sein Biograph

Vom Bubi zum arroganten Arschloch: Mit der DDR-Komödie „Goodbye Lenin“ hat Regisseur Wolfgang Becker Daniel Brühl mit der Rolle des engagierten Sohnes zum Star gemacht. In der Lichtburg präsentierten beide ihre erste gemeinsame Zusammenarbeit seitdem: die Künstler-Komödie „Ich und Kaminski“.

Es scheint eine Ewigkeit her zu sein. „Ich habe 12 Jahre lang im Koma gelegen, und dann bin ich aufgewacht und habe gedacht, ich muss mit Daniel Brühl wieder einen Film machen. Und ich habe ihn gefragt, und dann haben wir einen gemacht“, scherzte Regisseur Wolfgang Becker, der zusammen mit seinem Hauptdarsteller über den roten Teppich schritt. Die Tragikomödie „Goodbye Lenin“ lockte 2003 über sechs Millionen ZuschauerInnen in die Kinos, erhielt unzählige Preise; wurde der absolute Wende-Klassiker, ein Kultfilm, der Daniel Brühl zum Star machte, während Wolfgang Becker sich seitdem komplett zurückzog.

Satire über Kunstbetrieb

„Ich und Kaminski“, eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Daniel Kehlmann, erzählt von der Begegnung eines großen, greisen Künstlers namens Kaminski

(Jesper Christensen) und seines Biographen Sebastian Zöllner, gespielt von Daniel Brühl: ein aufgeblasener und vermessener Kulturjournalist, der an der Erblindung des großen Malers zweifelt und dieses vermeintliche Geheimnis in seiner Biographie lüften will.

Wolfgang Becker spielt in seiner Tragikomödie mit der Metapher der Blindheit: Es geht um Erwartungen und Enttäuschungen im Leben, um Schein und Täuschung – nicht zuletzt auch als satirische Kunst-Posse. Elegant zeigt zu Beginn des Films eine Pseudo-Doku Kaminiski als großen Vertreter der klassischen Moderne, der mit Picasso und Matisse befreundet war, ein – doch ein satirischer Fokus auf den Kunstbetrieb gelingt „Ich und Kaminski“ leider nur phasenweise, zu sehr schwankt Beckers neuer Film zwischen Kumpelfilm, Roadmovie und Satire. Spaß macht die Genre-Mixtur mit stereotypen Kultur(betrieb)-Klischees trotzdem. Hauptsache, wir müssen nicht wieder zwölf Jahre auf den nächsten Film warten.

„Ich und Kaminski“, ab 17. September im Kino

:Benjamin Trilling

KOMMENTAR

Wir leben dich, echte Liebe: Bedeutend anders!

Lüdenscheid-Nord gegen Herne-West



Es ist die Mutter aller Derbys – wenn nicht für alle deutschen Fußballfans, dann zumindest für die aus dem Ruhrpott, die mit Leidenschaft, puren Emotionen und voller Hingabe „ihr“ Team unterstützen: Dortmund gegen Schalke oder – wie es die beiden Fangruppen untereinander handhaben, damit unter keinen Umständen der jeweils andere Verein beim echten Namen genannt wird: Lüdenscheid-Nord gegen Herne-West.

„Echte Liebe“ – das ist nicht nur der marketingwirksam kreierte Werbeslogan der Dortmunder Borussia, sondern trifft – auch wenn es die jeweils andere Fangruppierung nicht wahrhaben will – auf die Identifikation beider zu „ihrem“ Verein zu. „Echte Liebe“ versus „Wir leben dich“. Dortmund gegen Schalke. Schwarz-Gelb versus Blau-Weiß. Südtribüne gegen Nordkurve.

Es gibt in Sachen Rivalität in Deutschland nichts Vergleichbares – auch wenn das der HSV und Werder Bremen, der Club aus Nürnberg und die Bayern oder der FC Köln und Borussia Mönchengladbach nicht gerne hören werden.

Ganze 28 Kilometer Luftlinie trennen beide Stadien – für die Fans sind das Welten – doch die Gemeinsamkeiten können nicht geleugnet werden:

Volle Hütten auf beiden Seiten und totale Identifikation – und das unabhängig vom Tabellenstand.

Mehr als ein Fußballspiel

Der BVB unter dem neuen Trainer Thomas Tuchel startete wiedererstartet mit einer makellosen Bilanz in die aktuelle Saison (vier Spiele –



Nicht nur aus diesem Grund fand im Blue Square ein Vortrag des Sporthistorikers Prof. Dr. Andreas Luh zu diesem Thema statt. Es ist

mehr als nur ein Fußballspiel – eine Rivalität, bei der sich in 90 Minuten eben auch die Gemüter erhitzen. Solange es dabei friedlich bleibt, ist das auch völlig ok! Manchmal ist es aber auch (leider) mit Ausschreitungen verbunden.

Doch ohne diese zuweilen hitzige Rivalität würde die Faszination verloren gehen. Legendäre Spiele wie das 2:2 im Westfalenstadion 1997, als Jens Lehmann in der 93. Minute das erste Torwarttor in der Bundesligageschichte überhaupt erzielte und kurz zuvor Andreas Möller mit einem fulminanten Freistoß das Herz aller Schalcker Fans traf oder als Christoph Metzler

der 2007 wieder einmal die Schalcker Meisterschaftsträume zunichte machte. Alle aufgezählten Protagonisten trugen übrigens die Trikots beider Mannschaften, was natürlich auch zu Reibungen unter den Fans führte.

Animalische Fanfeindschaft

Beißende Schäferhunde im Dortmunder Stadion Rote Erde, die Schalcker Antwort im Rückspiel mit goldenen Löwen aus dem Ruhrpott. Das Derby erzählte viele Geschichten, die auch der Sporthistoriker noch einmal aufgriff. Wenn Schalke jetzt Amerika erobern will und Dortmund Asien, sollten beide dabei nicht vergessen, woher die echten Fans kommen, die sich teilweise den letzten Cent zusammen sparen, um ein Spiel ihrer Lieblingsmannschaft zu sehen. Global wachsen? Selbstverständlich! Aber die Identität dabei nicht nur in Slogans aufrecht halten. Das ist der Unterschied zu Vereinen wie Hoffenheim, Wolfsburg oder Red Bull Leipzig – und dieser Unterscheid sollte immer erkennbar sein. Bedeutend anders sind beide Vereine im Vergleich zu den meisten anderen. Untereinander sind sie nicht weit voneinander entfernt – geographisch wie ideologisch.

:Tim Schwermer



Serdar Somuncu kritisiert die „geheuchelte Anteilnahme“ von FlüchtlingshelferInnen

„Immer diese Extreme“

Ein Kommentar, der FlüchtlingshelferInnen kritisiert, ist in der vergangenen Woche durch die Medien gegangen. Autor ist der deutsche Schriftsteller und Kabarettist Serdar Somuncu, der in seinem Gastbeitrag in der Wirtschaftswoche die derzeitige Anteilnahme mit Flüchtenden als ein „Selbstdarstellungsspektakel“ bezeichnet und sich fragt, warum man vor Kurzem noch „gegen Ausländer“ war und nun auf einmal Vielfalt „super“ fände.

KOMMENTARE

Gutes schätzen oder abwerten



Ich finde: Das ist tatsächlich eine interessante Frage. Eine Analyse der möglichen Gründe wäre sicherlich

hilfreich – vor allem, um zu verstehen, wie dieses plötzliche, beispiellose Engagement unserer Zeit zustande kommt, das „selbst“ die Ice Bucket Challenge übertrifft, mit welcher Somuncu das derzeitige ehrenamtliche Engagement vergleicht.

Gib dem Menschen (k)eine Chance

Moment – könnte das an der erhöhten Anzahl an Flüchtenden liegen, die derzeit Schutz bedürfen? Entwickelt sich etwa ein Verständnis seitens der zuvor kritischen BürgerInnen gegenüber Flüchtenden – nun, wo sie mitbekommen, dass auch andere Nationen diesen helfen und dabei sogar wesentlich mehr aufnehmen als das wohlhabende Deutschland? Vielleicht ist ihnen auch bewusst geworden, dass in den Ländern, aus denen Geflüch-

tete kommen, tatsächlich Krieg und nicht „nur“ Armut herrscht.

Ice Bucket Challenge gegen Flüchtlingshilfe: 0:1

Denn im Gegensatz zur Ice Bucket Challenge, in der das dazu produzierte Video im Vordergrund steht, werden derzeit zugunsten der Flüchtenden Kleiderkammern eröffnet, Veranstaltungen organisiert, Unterkünfte geschaffen und sogar neue Vereine gegründet.

Serdar Somuncu hat wahrscheinlich nicht mitbekommen, dass diese Dinge heutzutage in den sozialen Medien mitgeteilt werden, um weitere potenzielle HelferInnen zu mobilisieren. Wer meint, mit seinem/ihrer Engagement in der Flüchtlingshilfe angeben zu können, hat, finde ich, das gute Recht, sich sogar so heftig und so lange mit ihrer Tätigkeit zu brüsten, bis er oder sie durch die Akkumulation von Stolz und Anerkennung längerfristig bei der Sache bleibt.

:Anna-Eva Nebowsky



Manches gesellschaftliche oder tagespolitische Thema schafft es, in den sozialen Netzwerken viral zu gehen. Noch

immer sind viele Profilbilder auf Facebook mit einer Regenbogenflagge bedeckt, weil die USA vor drei Monaten die Homo-Ehe legalisiert haben. Derzeit ist es die aktuelle Geflüchteten-Debatte. Anders als die Homo-Ehe haben die AsylbewerberInnen hierzulande aber viele laute Feinde. Dumme „Wir wollen keine Überfremdung“-Postings (Was für Leute kenne ich eigentlich?, fragt man sich bisweilen verwundert) wechseln sich in der Timeline mit uneingeschränktem „Refugees Welcome“ ab. Der Ton wird auf beiden Seiten immer drängender und nicht nur von rechts bisweilen aggressiv.

Wer sich nicht solidarisiert, muss kein Nazi sein

Denn, und da setzt Serdar Somuncus Kritik zu recht an, wer eigentlich keine Meinung hat, aber nicht als rechter Vollpfosten gelten möchte, fühlt sich auf einmal ungeheuer solidarisch mit den Geflüchteten. Seid umschlungen, Millionen oder wie

:Marek Firlej

Die Ratio in Gefahr

viele Ihr auch seid. Ist auch egal, kommt alle her, denn Ihr seid ausnahmslos alle arm dran und willkommen! Besser, man bekundet mit ein paar Likes seine Solidarität als gar nichts zu einem Thema zu sagen, das einen bisher nichts anging.

Eine Ursache dafür sind diejenigen, denen das Thema schon immer etwas wichtiger war und die nun nur allzuoft alle AsylbewerberInnen unter Generalmitleid stellen. Gleichzeitig unterstellen sie jenen rechte Tendenzen und Unmenschlichkeit, die wichtige Fragen stellen wollen wie „Können wir uns die Aufnahme aller Menschen wirklich leisten?“ oder „Wie finden wir eine gerechte gesamteuropäische Lösung?“

Engagement zu verurteilen, ist kein feiner Zug; den vielen Engagierten nur Selbstdarstellung zu unterstellen, fragwürdig, Herr Somuncu. Aber ich sehe auch die vielen, die Sie meinen, die sich als engagiert verstehen, wenn sie unreflektiert mitsolidarisieren. Die Polarisierung in Dafür und Dagegen, ohne Platz für ein „Moment mal“ hat noch nie gutgetan.

ZEIT:PUNKTE

Wie gefährlich ist die AfD?

Der Politikwissenschaftler Alban Werner erörtert im Bahnhof Langendreer, ob und inwiefern, vor allem von der AfD noch eine Gefahr ausgeht und ob sowohl sie, als auch die frisch abgespaltene „ALFA“ noch eine ernsthafte Konkurrenz für CDU/CSU und FDP darstellen. Wie hängen ihre bisherigen Wahlerfolge mit den sogenannten „Wutbürgern“, PEGIDA und Gewalt gegen Geflüchtete zusammen?

• **Mittwoch, 16. September, 21 Uhr.** Bahnhof Langendreer, Bochum. Eintritt frei.

Knochen, Schrott und Terror

Unter dem Motto „15 Jahre und ein paar zerquetschte“ lädt das Punk-Fanzine Bierschinken zur Fortsetzung seines Geburtstagsfestivals (für den ersten Teil siehe :bsz 1053). Im Dortmunder FZW geben sich das Who-is-who der hiesigen Punkszene die Klinke bzw. das Mikro in die Hand. Die bekanntesten Namen des Line-Ups sind dabei Knochenfabrik, Schrottgrenze und die Terrorgruppe.

• **Donnerstag, 17. September, 17:30 Uhr.** FZW, Ritterstraße 20, Dortmund. VVK 10 Euro, AK 15 Euro.



Arabisches Kunstfestival

Johannes besucht am 19. September die Vorschau von **HUNA/K**, dem ersten **Festival der arabischen Künste** in Dortmund. Es gibt einen Vorgeschmack auf das interdisziplinäre Kunstfestival, das vom 24. September bis zum 4. Oktober an verschiedenen Orten in Dortmund stattfindet. In Filmvorführungen, Musikprojekten, Lesungen und Performances erkunden dabei arabische und regionale KünstlerInnen die Grenzräume zwischen Politik, Kunst und Gesellschaft.

• **Samstag, 19. September, 20 Uhr.** Projektspeicher, Speicherstraße 33, Dortmund. Eintritt frei.

10 PolInnen, 10 Deutsche, ein Impro-Projekt

Seit neun Jahren gibt es die Theater-Kooperation zwischen dem Akafo und dem polnischen Bratniak. Dabei lernen sich die ImprovisatorInnen nicht nur gegenseitig und ihre jeweilige Kultur kennen, sondern entwickeln vor allem unter dem Motto „Spaß haben“ eine Show, die das Publikum benötigt.

• **Freitag, 18. September, 19:30 Uhr.** Musesches Zentrum, Ruhr-Universität Bochum. Eintritt frei.

Metal mit Hüpfburg

Anlässlich des Knackens der Eine-Million-Marke an FollowerInnen auf Facebook, schmeißt der Katalog- und Online-Merchandiseshop EMP eine fette Party. Dazu legen nicht nur Gast-DJs namhafter Bands wie Heaven Shall Burn oder Caliban auf,

sondern es werden auch ein Bällebad und eine Hüpfburg zur Bespaßung der hartgestotteten Metalfreunde aufgestellt. Unter anderem zeigt außerdem der Zeichner der Heavy Metal Maniacs seinen neuen Film und es gibt einen Mittelaltermarkt.

• **Samstag, 19. September, 20 Uhr.** Matrix Bochum. Eintritt im VVK 6,66 Euro.

Markenzeichen in der deutschen Rockszene: Stahlmann

Im Juli veröffentlichte die stahlharte Band, die wie Rammstein zur Neuen Deutschen Härte gezählt wird, endlich ihr neues Album CO2. Es ist davon auszugehen, dass die Jungs nach wie vor bei ihrem Publikum Herzschräge hervorrufen, insbesondere dank des charismatischen Frontmannes Mart.

• **Samstag, 26. September, Einlass 19 Uhr, 20 Uhr, Matrix, Bochum.** VVK 19 Euro.

— ANZEIGE —



21. September
DIËS UND DAS

Auch ein Mensch, der alles vergisst – selbst die eigene Identität und auch die seiner Familienmitglieder – hat emotional noch einiges zu bieten. Darauf möchte die Organisation Alzheimer's Disease International mit dem diesjährigen Motto des 1994 ins Leben gerufenen **Welt-Alzheimer-tages** aufmerksam machen: „Demenz – Vergiss mich nicht“ soll allen Angehörigen Mut machen, die Fähigkeiten der Demenzerkrankten zu entdecken und zu nutzen, mit denen sie trotz allem am Leben teilhaben können. Dazu gibt es von den regionalen Alzheimer-Gruppen organisierte Infoveranstaltungen, Benefizkonzerte und vieles mehr.

Morbus Alzheimer ist die häufigste Form der Demenzerkrankungen. Die erstmals 1901 von einem deutschen Psychiater beschriebene Krankheit geht mit Nervenzellabbau im Gehirn einher – die Ursache ist vermutlich teils erblich, jedoch weitestgehend noch unbekannt.

Vergesslichkeit, die Verschlechterung von Denkprozessen sowie Persönlichkeitsveränderungen sind die Hauptsymptome der Erkrankung. Diese schränken den Alltag der Betroffenen zunehmend ein – bis selbständige Lebensführung nicht mehr möglich ist. :mb



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: David Schmidt, Jan Heinrich u. a.

Redaktion dieser Ausgabe: Alexander Schneider (alx), Anna-Eva Nebowsky (ann), Benjamin Trilling (bent), Birthe Kolb (bk), Johannes Opfermann (joop), Katharina Cygan (kac), Stefanie Lux (lux), Marek Firllej (mar), Tim Schwermer (tims), Christian Kriegel (ck)
V. i. S. d. P.: Christian Kriegel (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

Bildnachweise: S.1 Fußball Vector: Designed by Freepik.com; S.1 & S.6 Serdar Somuncu: wikimedia commons, Codeispoetry, CC BY-SA 3.0; S.1 & S. 6 BvB Logo: Ballspielverein Borussia 09 e.V. Dortmund; FC Schalke 04 Logo: Fußballclub Gelsenkirchen-Schalke 04 e. V.; S.8 Stimmzettel: alx.

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum
vom 21. September bis 25. September 2015

Dabei sein unter facebook.com/akafoe oder twitter.com/Akafoe



	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Paniertes Schweineschnitzel mit Zitronenecken, Erbsen und Karotten und Bratkartoffeln (S)	• Frikadelle mit Kartoffelpüree, Rahmwirsing und Röstzwiebeln (R, S)	• Alaska-Polardorschfilet mit Remouladensauce, Pommes frites, Salat der Saison (F)	• Steakhüfte mit Kräuterbutter, dazu Backkartoffel und Speckbohnen (R, S)	• Schweinefilet mit Sauce „Hollandaise“, Kroketten und Rosenkohl (S)
Komponenten-tenessen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchen „Piccata Milanese“ mit Tomatensauce (G) • Gemüseschnitzel mit Kräuter Sauce (VG)	• Kalbfleischbällchen mit Champignonrahmsauce (G, R) • Gärtnerin Tasche mit Champignonrahmsauce (V)	• Geflügel-Bratwurst mit Curryketchup-sauce (G) • PolentaKäseKnusper-schnitte mit Basilikum Käse Sauce (V)	• Limandenfilet mit Remouladensauce (F) • Kreolisches Geschnitzeltes - Vegan (VG)	• Hacksteak „Croatia“ mit Kräuterquark-Dip (R, S) • Riesenrösti mit Broccoli & Käse überbacken (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.) 3,30 € (Gäste)	• Tipp des Tages • Wirsinggemüse-eintopf mit Brötchen (VG)	• Tipp des Tages • Kürbis-Tofu-Topf mit Baguette (VG)	• Tipp des Tages • Mexikanische Reispfanne mit Tofu und Salat der Saison (VG)	• Tipp des Tages • Spinatauflauf mit Knoblauchsauce und Salat der Saison (V)	• Tipp des Tages • Gulaschsuppe mit Baguette (VG)
Beilagen 0,80 € (Stud.) 0,90 € (Gäste)	• Spaghetti (VG) • Kräuter-Ebly (VG) • Erbsen und Karotten (VG) • Blumenkohl (VG)	• Butterreis (V) • Bio-Salzkartoffeln (VG) • Balkangemüse (VG) • Lauch in Rahm (V)	• Pommes frites (VG) • Vollkorn Spiralen (V) • Kohlrabi-Erbsen-Gemüse (VG) • Sommergemüse (VG)	• Bio-Salzkartoffeln (VG) • Farfalle Nudeln (V) • Zucchini-gemüse (VG) • Kaisergemüse (VG)	• Paprikareis (VG) • Penne „Rigate“ (VG) • Karotten (VG) • Wok-Gemüse (VG)
Bistro 2,20 - 4,90 € (Stud.) 3,30 - 6,10 € (Gäste)	• Lachslasagne mit einer Salatbeilage (F) • Putensteak „Hawaii“ mit Petersilienreis und Blattsalatmischung (G,JF) • Wirsinggemüse (V)	• Heringsstipp mit Bratkartoffeln, dazu Salat (F) • Fruchtiges Hähnchencurry mit tomatisiertem Vollkornreis und Salat (G,JF) • Kürbis-Tofu-Topf mit Baguette (V)	• Frikandel mit Frikandelsauce, Pommes frites und Salat (G, S) • Hähnchenbolognese mit Vollkorn-Spaghetti und Salat (G,JF) • Mexikanische Reispfanne mit Tofu (V)	• Krustenbraten mit Kartoffeln mit Kräutern, dazu Blumenkohl (S) • Pochierter Seelachs mit Reis, Paprika-, Auberginen-, Zucchini-gemüse (F,JF) • Spinatauflauf (V)	• Paniertes Schweineschnitzel, Champignonrahmsauce, Kartoffeln, Gemüse (S) • Tomaten-Zucchini-Lasagne mit Mischsalat (JF, V) • Vegane Gulaschsuppe mit Baguette (VG)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Karto eltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiselettsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (JF) JOB&FIT, (Bio) aus kontrolliertem biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.



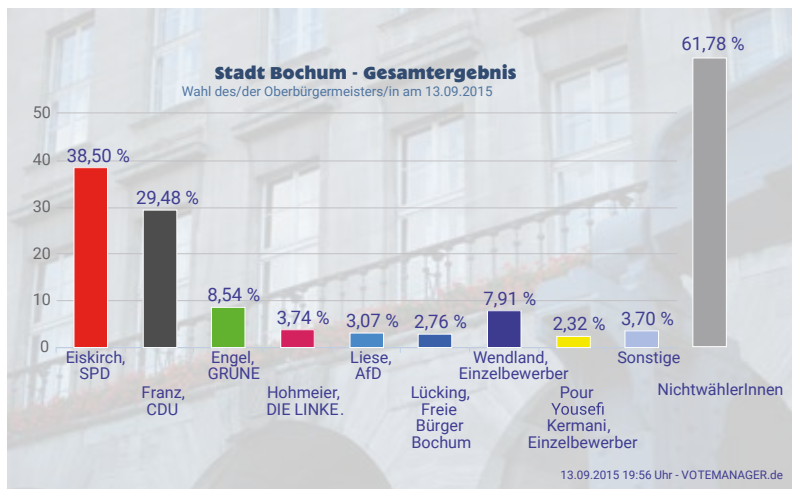
OB-Wahlen in NRW Bochum und Ruhrgebiet

Nach OB-Urnengang: Stichwahl am 27. September

Kaiser Franz oder der eiserne Kirch – wer wird König?

Bochum hat gewählt und es kommt wie erwartet zu einer Stichwahl zwischen dem Kandidaten der SPD, Thomas Eiskirch, und Klaus Franz von der CDU. Weil keineR der KandidatInnen die absolute Mehrheit erreicht hatte, wird in zwei Wochen ein weiteres Mal gewählt. Als Gewinner kann sich nur der Mann der CDU fühlen, der sein selbst ernanntes Ziel von 30 Prozent nur knapp unterbot (29,5 Prozent) – und der parteilose Wolfgang Wendland, der mit beachtlichen 7,9 Prozent auf Platz vier landete. Thomas Eiskirch von der SPD bekam zwar die meisten Stimmen (39,5 Prozent), fuhr aber für SPD-Verhältnisse ein schwaches Ergebnis ein. Monika Engel von den Grünen landete auf Platz drei. Die Nicht-WählerInnen stellten wieder einmal die Mehrheit: Die geringe Wahlbeteiligung (38,2 Prozent) sollte ein Weckruf für alle Beteiligten sein.

Wölfi war „sehr erfreut“, Franz „rundum zufrieden“ und Eiskirch sah sich „mit wahrnehmbarem Abstand als Erster durchs Ziel gehen“. Die drei Kandidaten freuten sich über das Abschneiden bei der OberbürgermeisterInnen-Wahl in Bochum – und das, obwohl die meisten Stimmen wieder an die NichtwählerInnen gingen. Wie zu erwarten war die Wahlbeteiligung gering und lag mit 38,2 Prozent sogar unter dem Ergebnis der vorherigen Wahl 2009. Warum die Bochumer die Lust



Wie erwartet kommt es in Bochum zur Stichwahl: Ottilie Scholz' SPD-Nachfolger Thomas Eiskirch konnte keine absolute Mehrheit erlangen; von den Einzelbewerbern konnte nur Kassierer Wölfi einen nennenswerten Erfolg erzielen; die Mehrheit der BochumerInnen blieb jedoch am Sonntag den Wahllokalen fern.

Quelle: votemanager.de; Grafik: mar

auf die Wahlurne mehr und mehr verloren haben? Diese Frage müssen sich die KandidatInnen selbst beantworten.

Wendland heimlicher Sieger

Intransparente und überteuerte Projekte (Musikforum), wiederholte Nachtragshaushalte, Millioneverluste mit Devisenhandel (Schweizer Franken) oder das berühmte Cross-Border-Leasing-Geschäft. Die Liste ist lang und kann sicherlich mit allseits bekannten Problemen wie maroden Straßenzuständen und schlechten Fahrradwegen erweitert werden. Einzig der parteilose Wolfgang

Wendland kann sich als Gewinner fühlen, schließlich hat er vor der Wahl vor allem mit Transparenz und einer besseren Einbindung der BürgerInnen in die Stadtpolitik geworben. Sein Ergebnis mit knapp acht Prozent der Stimmen war beachtlich – und lag nur knapp unter dem der

drittplatzierten Monika Engel von den Grünen, die bei der Stichwahl „selbstverständlich“ Thomas Eiskirch unterstützen wird.

Verwirrung durch bunte Plakate?

Der Kandidat der SPD musste vielleicht auch für seinen „Chamäleon“-Wahlkampf Verluste einstecken, denn die WählerInnen wussten nicht genau, für was die SPD überhaupt stand. Die bunten Wahlplakate waren dabei eher verwirrend als hilfreich. Klaus Franz von der CDU holte knapp fünf Prozent mehr als sein Parteikollege bei der Wahl 2010, und kann sich insgeheim als Sieger fühlen. Ob die Wahlplakate in schwarz-orange, die sehr an das Albumcover von Franz Ferdinands Debüt-Album aus dem Jahr 2004 erinnerten, dabei eine Rolle spielten, kann nicht geklärt werden. Wer auch immer am 27. September gewählt wird, muss vor allem die Nicht-WählerInnen wieder ins Boot holen. Da sollte parteiübergreifender Konsens herrschen.

:Tim Schwermer



Während der Stimmenauszählung im Rathaus: Wolfgang Wendland (2. v. r.) schaut sich die Berichterstattung im WDR an.

Foto: mar

Ruhrgebiet: Die SPD hat definitiv kein Abo mehr

Die Ergebnisse im Pott in Stichpunkten

Die BürgermeisterInnenwahlen im Ruhrgebiet hatten einige interessante Entwicklungen und Ergebnisse zu bieten. Hier sind ein paar Schlaglichter auf die kommunalpolitische Situation um Bochum herum.

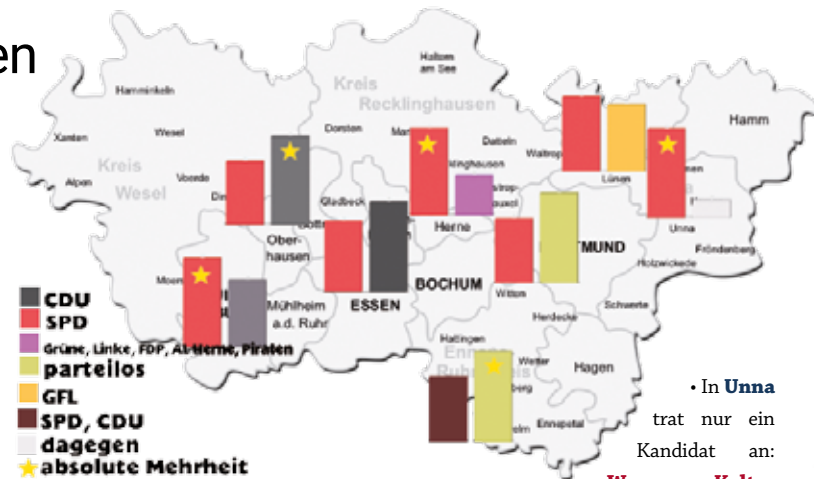
- Die SPD verliert eine ihrer Hochburgen, nämlich **Oberhausen**. Seit 1956 hatte die Stadt einen „roten“ Oberbürgermeister. Gestern aber holte der **CDU-Kandidat Daniel Schranz** mit 52,5 Prozent die absolute Mehrheit. SPD-Kandidat Apostolos Tsalas-tras bekam nur 37,7 Prozent der Stimmen.

- Auch in **Essen** liegt die CDU vorne. Da **Thomas Kufen (CDU)** mit 42,6 Prozent aber nicht die absolute Mehrheit bekommen hat, kommt es zur Stichwahl zwischen ihm und dem **Noch-SPD-OB Reinhard Paß**,

der 33 Prozent der Stimmen bekam.

- Südlich von Bochum wird künftig wohl parteilos regiert: In **Hattingen** holte der **Einzelbewerber Dirk Glaser** die absolute Mehrheit. In **Witten** trat die Oberbürgermeisterin **Sonja Leidemann** nach ihrem Ausschluss aus der SPD als **parteilose Kandidatin** an und setzte sich gegen den **SPD/CDU-Kandidaten Frank Schweppe** mit 44,3 Prozent gegen 36,3 Prozent durch. Damit gehen beide in die Stichwahl.

- Das schlechteste Ergebnis erzielte die CDU in **Herne**, wo sie nur 18,5 Prozent bekam und damit noch hinter dem gemeinsamen Kandidaten von Grünen, Linken, FDP, AL Herne und Piraten, Thomas Reinke (25,6 Prozent) landete. **Frank Dudda (SPD)** holte 55,9 Prozent. Die Beteiligung war hier ä-



ßerst gering: 29,9 Prozent – damit ging nicht einmal jedeR dritte HernerIn zur Wahl.

- Eine Stichwahl ohne CDU gibt es in **Lünen**: **Rolf Möller (SPD)**, 37,01 Prozent) und **Jürgen Kleine-Frauns (GFL)**, 33,07 Prozent) treten am 27. September gegeneinander an.

- In **Unna** trat nur ein Kandidat an: **Werner Kolter**

von der SPD bekam 83,5 Prozent der Stimmen. Allerdings gingen auch nur knapp 12.800 der rund 50.000 wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger Unnas zur Wahl: Das ist nur ein Viertel.

:Marek Firlej